Wortwechsel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufgegabelt

Das weiss doch bereits jeder Lehrling: Immer anständig und freundlich sein. Nur kein Griesgram, kein sturer Rechthaber. Der kommt zu nichts und schadet dem Geschäft. Einfach so drauflosdonnern, das kann sich vielleicht der Chef leisten. Also lautet das Gebot: Sich zusammenreissen, auf die Zähne beissen, warten, bis man selber Chef ist ... *Paul Schorno*

Konsequenztraining

In der Jubiläumsnummer der 125 Jahre alt gewordenen *Schaffhauser Nachrichten* steht zu lesen: «Des Schweizers Gemütsverfassung zeigt einen melancholischen Einschlag, eine gewisse Verdüsterung, pflichtgemäss applizierte Sorgenfalten zwischen den Brauen, wegen unseres Wohlstandes, der es uns auferlegt, Ängste zu haben um das, was wir haben, und ein permanent schlechtes Gewissen vor den Nichthabenden. Es geht uns so gut, dass wir ausgleichenderweise dauernd jammern und meckern müssen, um der Umwelt zu zeigen, dass es uns doch nicht so gut geht ...» *Boris*

Äther-Blüten

In der Radiosendung über Dissidenten im Exil unter dem Titel «Von der Enge der Zelle ins Vakuum der Freiheit» war zu hören: «Die ganze Welt ist eine schmale Brücke, und um von der einen Seite auf die andere zu gelangen, braucht es als Wichtigstes: keine Angst zu haben!» *Ohohr*

Ungleichungen

Wer sich durch eine Veröffentlichung (einen Zeitungsbericht, zum Beispiel) direkt in seiner Persönlichkeit betroffen fühlt, der hat gemäss Art. 28 ZGB Anspruch auf eine Gegendarstellung. Wobei jeweilen erwähnt wird, es bleibe offen, welche Version die richtige sei ... *Boris*

Tell für Schachersepplí

Der Jodelsänger Ruedi Rymann in Giswil, hauptberuflich nach wie vor Wildhüter, hat für sein Lied «De Schachersepplí» den goldenen Tell jener Plattenfirma erhalten, die ihre volkstümlichen Aufnahmen unter dem Markennamen Tell herausgibt. Eigentlich hätte Rymann, da die Aufnahme mehr als 100000mal verkauft worden ist, eine Platinplatte zugut gehabt. Diese aber wollte er nicht; er zog eine Kompaktanlage vor. Übrigens hat auch Rymanns «Gemselijäger» etwa 80000 Abnehmer gefunden, und seine neue Nummer «s Alpechalb» geht ebenfalls reissend weg. Die hunderttausender Grenze im Bereich volkstümlicher Schweizer Musik innerhalb der Deutschschweiz hat wohl erstmals «s Träumli» vor mehr als einem Vierteljahrhundert überschritten. *fhz*

Bar-Vergangenheit

Laut der gastgewerblichen Fachzeitschrift *gourmet* skizzierte der bekannte Luzerner Gastronom Harry Schraemli anlässlich der Eröffnung neuer Verkaufs- und Schauräumlichkeiten eines Luzerner Gläserspezialisten die Geschichte der heutigen Bars und Cocktails und liess einleitend wissen: Die heute in allen Farben schillernden, überaus eleganten «American Bars» sind in Wirklichkeit die Ururenkel mickriger Bretterbuden, in denen man ausser Schnaps und Wein alle möglichen Lebensmittel und Utensilien des täglichen Bedarfs erstehen konnte. Dass man die ursprünglich «Tavernen» genannten Trinkbuden in «Bar» umtaufte, ist jenen Barrieren aus Fässern und daraufliegenden Brettern (Abstellfläche für Gläser!) zu verdanken, welche die Wirte errichteten, um sich einigermassen vor gewalttätigen Glücksrittern und Raufbolden zu schützen, die in Strömen aus Europa nach Amerika auswanderten.

W. Wermut

FELIX BAUM
WORTWECHSEL
Reprise:
Zum zweitenmal schnupfen

Parisienne